

Vorwort

Seit über zwanzig Jahren beobachte ich die Reformprozesse in der frühen Bildung vor dem Hintergrund der sogenannten Post-PISA-Debatten bzw. der zweiten großen Bildungsreform nach den 1960/70er Jahren in Deutschland. Kindertageseinrichtungen als erste Stufe des Bildungssystems zu stärken, war hierbei – wie schon in den 1960/70er Jahren – eines der zentralen Ziele. Trotz versuchter Teilakademisierung und intensiver Forschung bleibt die Pädagogik der frühen Kindheit als gesellschaftlich anerkannter professioneller Bildungsbereich nach wie vor unterschätzt, und das nicht nur in Politik und Gesellschaft, sondern auch in der Praxis. Vor dem Hintergrund des sozialen Wandels wird der Mangel an Agilität des Systems offensichtlich. Beharrungskräfte wirken stärker als der politische Wille zur Reform. Zugleich zeigt sich auch in diesem Bereich eine zunehmende Geschichtsvergessenheit und damit eine mangelnde Einsicht, um aus historischen Entwicklungslinien lernen zu können.

Mit diesem Buch versuche ich, Ansätze zu einer Bottom-up-Perspektive zu eröffnen, d.h. von der Erziehung im Alltag zur kritisch-reflexiven Pädagogik. Deren Grundlage bilden soziokulturelle Theorien, welche die Bedeutung von Kindheit als sozialem Phänomen und die Gestaltung des Generationenverhältnisses als verantwortungsvoller Praxis hervorheben. Kultur, verstanden als Praxis, die im gemeinsamen Handeln und in gefestigten Mustern dieses Handelns zum Ausdruck kommt, rahmt die Bedingungen des jeweiligen Aufwachsens. Untersucht werden die Einflüsse, die dazu geführt haben, intuitive Erziehungspraxen mit einer bewussten Pädagogik zu verknüpfen. Unter dieser Betrachtungsweise werden Ambivalenzen im Projekt der Erziehung und Bildung deutlich und dominante – auch verhängnisvolle – Entwicklungspfade bis in die Gegenwart sichtbar.

Mit dem Beitrag möchte ich einen Perspektivenwechsel anregen, um die Diskussion in der Pädagogik der frühen Kindheit von den engen institutionellen Bezügen zu lösen und diese in den Mittelpunkt des soziokulturellen Wandels zu stellen. Das Buch lädt dazu ein, tradierte Konzepte hinter sich zu lassen und progressiv neue Wege zu beschreiten, die in erster Linie die Perspektiven der Kinder stärken.

Kapitel 1, »Einleitung«, führt in das Buch und dessen zugrundeliegende Argumentation ein. Der Blick auf den sozialen Wandel und die Herausbildung einer verantwortungsvollen Pädagogik der frühen Kindheit vor dem Hintergrund soziokultureller Entwicklungen ist das Ziel. Kapitel 2 beschreibt und definiert die Begriffe »Kind/Kindheit, Familie und Gesellschaft«. Erziehung bestimmt sich aus dem Kontext dieser wechselseitigen Dynamiken und macht auch Spannungsfelder in der Pädagogik der frühen Kindheit sichtbar. In Kapitel 3, »Kindheits- und Erziehungsgeschichte«, wird die historische Basis für eine kritisch-konstruktive Pädagogik der frühen Kindheit gelegt. Im Zeitverlauf werden Ambivalenzen in der Erziehung und Bildung deutlich. Dafür gilt die kritische Selbstreflexion der Pädagogik der frühen Kindheit als Prämisse. Kapitel 4 fokussiert auf »institutionelle Entwicklungen« in der jüngeren Geschichte. Im Mittelpunkt stehen die erste und zweite Bildungsreform. Reflektiert wird die Entstehung einer modernen institutionellen Pädagogik der frühen Kindheit im Kontext bildungspolitischer Diskussionen. Dabei werden zugleich nachteilige Entwicklungslinien offensichtlich und zentrale Erkenntnisse der letzten Reformjahre herausgestellt. Kapitel 5, »*Going Beyond*«, hebt hervor, welche Bedeutung Kindheit und die Gestaltung des Generationenverhältnisses heute in unterschiedlichen Wissenschaften hat. Entlang der Perspektiven der Kinder wird die Notwendigkeit einer kritisch-konstruktiven Praxis offenbar. Pädagogik der frühen Kindheit ist mehr als Intuition, sie bedarf der Bewusstheit und Reflexion im pädagogischen Prozess.

Dortmund, Oktober 2024